

„Wir stehen zu unserer Homosexualität“

Mitarbeiternetzwerk für Lesben und Schwule in der Polizei setzt sich für mehr Toleranz ein – Bundesseminar in Stuttgart vom 25. bis 29. Juli

Schwule und Lesben bei der Polizei? – Ja, natürlich gibt es sie – wie in allen anderen Berufsgruppen auch. Das ist nichts Besonderes, sagen die homosexuellen Beamten Thomas Ulmer und Karen Seiter. Beide sind im Vorstand vom Mitarbeiternetzwerk für Lesben und Schwule in der Polizei, kurz VelsPol. Die Organisation macht sich für die Akzeptanz ihrer schwulen und lesbischen Kollegen stark und fordert mehr Toleranz. Sie wollen als ganz normale Polizistinnen und Polizisten wahrgenommen werden – nicht mehr und nicht weniger.

VON YVONNE WEIRAUCH

Stuttgart – Eine männliche Polizeigruppe kommt vom Polizeisport. Die Beamten duschen. Ein schwuler Kollege kommt hinzu. Die Männer verlassen – noch mit Schaumkrone auf dem Kopf – den Waschraum. Der homosexuelle Beamte bleibt allein zurück. Keine Situation aus einem Film, sondern Realität. Solche oder ähnliche Erfahrungen gibt es laut dem Mitarbeiternetzwerk für Lesben und Schwule in der Polizei (Abkürzung VelsPol-BW) tatsächlich. Homosexualität kann in vielen Berufen noch als Tabuthema bezeichnet werden. So auch im Beruf als Polizist oder Polizistin. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Gruppe der Homosexuellen einer besonderen Problematik ausgesetzt ist, da sie noch immer nicht in das vorhandene Bild der Polizei zu passen scheint. Dass dies nicht so bleibt, dafür macht sich VelsPol stark. Offene Türen rennt der Verband damit nicht immer ein. Nachdem die Gruppe sich 1994 zum ersten Mal in Göttingen getroffen hat, erkannte sie die Notwendigkeit, das Thema sexuelle Orientierung in der Polizei zu thematisieren. „1998 sind wir erstmals zum Innenministerium gegangen, um uns vorzustellen. Es war ein Gespräch, bei dem beide Seiten froh waren, dass es zum Ende war“, sagt Thomas Ulmer. Die

andere Seite habe gedacht, man sehe sich eh nicht wieder. Aber Ulmer und seine Kollegen blieben hartnäckig: „Wir standen jedes Jahr vor der Tür.“ Das habe sich gelohnt. Das Mitarbeiternetzwerk für Lesben und Schwule in der Polizei möchte sich für die Aufklärung einsetzen und für die Rechte kämpfen. Beispielsweise wird jetzt das Dienstrecht durch die neue Landesregierung geändert. So erhalten verpartnerte Beamtinnen und Beamte den selben Familienzuschlag wie verheiratete Beamte. Wichtig für die Beamten sei, dass das Thema Homosexualität in die Aus- und Fortbildung der Polizei eingebunden wird und dass somit auch ein Zeichen zum gesellschaftlichen Wandel gesetzt wird. Und, dass Ansprechpartner und -stellen für gleichgeschlechtliche Lebensweisen bei den zukünftigen Polizeipräsidien eingerichtet werden. Das steht mittlerweile auch im Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung – auch hier konnte sich VelsPol einbringen. Zudem sei die Mitarbeit und aktive Unterstützung der Polizei Baden-Württemberg bei der Einführung des Aktionsplanes für Toleranz und Gleichstellung wünschenswert.

Resonanz gewachsen

Mittlerweile müsse man das Thema von unterschiedlichen Seiten betrachten – vor und nach der Landtagswahl. Denn seit Grün-Rot regiere, habe man gemerkt, dass man der Problematik nun aufgeschlossener gegenüber stehe. Die Resonanz sei gewachsen. „Wir haben das Gefühl, dass wir Gehör finden und ernst genommen werden, was vorher nicht immer der Fall war. Wir konnten das Thema unter anderem auch bei den Koalitionsverhandlungen positionieren.“ Dass es kein reines Minderheitenthema ist, zeigen Statistiken. In Baden-Württemberg gibt es 28 408 Polizeibeschäftigte davon dürften etwa 2841 lesbisch oder schwul sein. „Von diesen sind nur wenige geoutet, wir sprechen also von einer hohen Dunkelziffer“, sagen Thomas Ulmer und Karen Seiter. Einige Zahlen: Etwa 52 Prozent sprechen nicht mit ihren Kollegen über ihre sexuelle Identität beziehungsweise wie oder mit wem sie zusammenleben. 65 Prozent sprechen nicht mit ihren Führungskräften und 48 Prozent der Führungskräfte sprechen nicht über ihre sexuelle Identität.



Thomas Ulmer und Karen Seiter fordern Gleichberechtigung für alle Kollegen. Sie stehen zu ihrer Homosexualität. Foto: Weirauch

ZUR PERSON

Karen Seiter wurde 1973 in Ravensburg geboren. Seit 1990 ist sie bei der Polizei – zunächst im Streifenendienst in Vaihingen/Enz. Seit 1995 arbeitet sie im Revier in Freiberg/Neckar. Zu VelsPol kam sie 2005, und ist seit 2008 im Bundes- und Landesvorstand. Karen Seiter selbst lebt seit sieben Jahren in einer lesbischen Beziehung und steht dazu.

Thomas Ulmer wurde 1962 in Tübingen geboren. Bei der Polizei ist er seit 1982. Nach Stuttgart kam er 1984, wechselte fünf Jahre später zur Verkehrspolizei. Dann zog es ihn 1994 zur Kriminalpolizei. Er ist Gründungsmitglied von VelsPol und wurde 1999 Landesvorstand. Seit 2004 ist er im Bundesvorstand, seit verganginem Jahr ist er Bundesvorsitzender.

VelsPol will lesbische und schwule Polizeibedienstete unter anderem durch Erfahrungsaustausch und durch Intervention bei Dienststellen unterstützen. Ebenso soll das Ansehen in der Öffentlichkeit durch das öffentliche Auftreten und Entstehen für die gewählte Lebensweise gefördert werden. Im Vordergrund steht außerdem, dass Opfer homophober Gewalt unterstützt und entsprechende Straftaten einheitlich erfasst werden. Das sollte laut VelsPol-Vorstand Thomas Ulmer immer mehr in den Fokus rücken. Er arbeitet im Polizeipräsidium Stuttgart und steht zu seiner Homosexualität. Seine Kollegin Karen Seiter arbeitet im Polizeiposten Freiberg/Neckar, ist lesbisch und lebt seit sieben Jahren mit ihrer Partnerin zusammen. Meist sehen sich Thomas Ulmer und Karen Seiter als „Vorzeigepolizisten, um das Thema Homosexualität in der Polizei in die Öffentlichkeit zu bringen“. Dennoch steht hinter ihnen eine große Gruppe, die meist noch ignoriert wird. Das müsse nicht sein. Von Ängsten, Schwierigkeiten und Problemen weiß VelsPol nur zu gut. Oft ist man in der Organisation mit Fragen wie „Kann ich mich outen? – Wie soll ich mich gegenüber den Kollegen verhalten? – Soll ich mit meinem Vorgesetzten sprechen? – Habe ich dienstliche Nachteile?“ konfrontiert. Für Gespräche steht VelsPol hilfreich zur Seite. „Wichtig ist, sich und anderen gegenüber kein Lügengerüst aufzubauen. Irgendwann weiß man nicht mehr, wem man was erzählt hat“, so Ulmer. Sich outen – nicht nur das „Wie“, sondern auch das „Wann“ sei wichtig. Vor allem junge Kolleginnen und Kollegen in der Ausbildung stellen häufig die Frage: Kann ich Nachteile, insbesondere, wenn es um Prüfungen geht, erleiden, wenn ich mich oute? Erhalte ich eine schlechtere Beurteilung als der heterosexuelle Kollege oder wird dadurch der Aufstieg in eine höhere Laufbahn verhindert? „Wenn man eine feste Dienststelle hat, und sich mit den Kollegen gut versteht, sollte man es wagen, sich zu outen.“ Als Karen Seiter zur Polizei kam, war ihr nicht bewusst, dass sie lesbisch ist. Sie war 20 Jahre alt und hat ihre Sexualität neu erfahren. „Ich habe mich erst geoutet mit meiner dritten und jetzigen Freundin. Ich hatte die Richtige und wir wollten

uns nicht verstecken.“ Dann habe sie es ihren Eltern, ihrer Chefin und ihrer Dienststelle erzählt, sagt Karen Seiter. „Probleme gab es keine, weder familiär, noch im Beruf. Auf meiner kleinen Dienststelle kannte man mich, da spielte das keine Rolle.“ Im Freundeskreis habe sie sowieso keine Schwierigkeiten mit ihrer Homosexualität gehabt. Als sich Thomas Ulmer outete, wurde er zeitweise „wie ein rohes Ei“ behandelt. Sein Chef erkundigte sich oft, ob es Probleme mit den Kollegen gäbe. „Aber ich wollte gar nicht wie ein rohes Ei behandelt werden, sondern ganz normal“, sagt Ulmer. Mobbing oder Belästigungen wegen ihrer sexuellen Orientierung haben die beiden Beamten noch nicht erfahren. Es seien eher positive Ereignisse gewesen.

Seminar im Juli

Um das Thema noch mehr ins Bewusstsein zu heben, wird vom 25. bis 29. Juli ein VelsPol-Bundesseminar veranstaltet. Seit 1994 gibt es Seminare für lesbische, schwule, bi- und transsexuelle Polizeibedienstete. Angesprochen sind Polizeibedienstete, das heißt Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte und Beamte nebst Partnerinnen und Partner. Nach 2006 findet es in diesem Jahr zum zweiten Mal in Stuttgart statt. Passend zum Motto des CSD Stuttgart – „Gleichbeschäftigung“ – soll es unter anderem darum gehen, ein Signal in andere Bundesländer zu senden, in denen sich die Regierungen beziehungsweise Innenministerien immer noch zurückhaltend oder reserviert diesem Thema gegenüber zeigen. Die Bundestreffen sind Seminare, bei denen zum einen Vorträge gehalten werden, zum anderen aber auch verschiedene Themen beispielsweise als Eingabe für das jeweilige Innenministerium erarbeitet werden. Themen werden diesmal sein: Arbeitswelt – Coming out in der Polizei; Rechtsradikalismus – Feindbild Lesben und Schwule; Gleichstellung von Lesben und Schwulen in Deutschland. Auch hier zeigt sich der Wandel in Baden-Württemberg: Zur Auftaktveranstaltung haben sich hochrangige Polizeivertreter des Landes angemeldet.

■ Infos und ein Anmeldeformular zum Bundesseminar gibt es im Internet unter www.velspol-bw.de und unter www.facebook.com/velspolbw.

Graffiti-Sprayer festgenommen

Stuttgart (red) – Die Polizei hat in der Nacht zum Donnerstag einen 29 Jahre alten Mann festgenommen, der im Verdacht steht, in den vergangenen Monaten im Stadtgebiet mehr als 200 Graffiti-Schmierereien begangen zu haben. Der dadurch entstandene Sachschaden wird auf 150 000 Euro geschätzt. Ein Zeuge hatte den jungen Mann in der Nacht zum Donnerstag gegen 1.30 Uhr dabei beobachtet, wie er mit roter Sprühfarbe eine Hauswand an der Alexandersstraße beschmierte. Die Polizei nahm den 29-Jährigen wenig später in Tatortnähe fest, die Dose mit roter Farbe hatte er noch bei sich. Der polizeibekannte Mann muss nun neben den Strafanzeigen zudem mit hohen Schadensersatzforderungen rechnen.

Stuttgart (yw) – Staatssekretär Jürgen Walter vom Wissenschaftsministerium und Ministerialdirektor Wolfgang Leidig vom Finanz- und Wirtschaftsministerium haben sich mit Vertretern der Stadt, des Landtages, von Organisationen, Arbeitsgemeinschaften für Gedenkstätten und der Bürgerinitiative zu einem „Runden Tisch“ getroffen. Thema: das Hotel Silber.

Nach vier Jahren, in denen sich die Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber für den Erhalt der ehemaligen Gestapo-Zentrale Württembergs in der Dorotheenstraße 10 einsetzte, folgte im März die Gründung

eines Vereins. Laut Satzung wird sich der Verein für die Gründung, Gestaltung und Weiterentwicklung eines Lern- und Gedenkortes Hotel Silber in der ehemaligen Gestapo-Leitstelle Württemberg/Hohenzollern einsetzen. Die Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber hatte im April die Landeshauptstadt aufgefordert, sich an Umbau und Betrieb der geplanten Gedenkstätte im Gebäude Dorotheenstraße 10 zu beteiligen. Das Land hat bereits zugesagt, einen Teil der Finanzierung zu übernehmen, erwartet aber, dass Stuttgart sich ebenso engagiert. Nun kam man an einem „Runden Tisch“ zusammen. Die Stadt Stuttgart als Projekt-

beteiligte war durch Kulturbürgermeisterin Susanne Eisenmann und Gemeinderäte vertreten. Die rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig, dass ein lebendiger Ort gemeinsam konzipiert und geschaffen werden soll. „Besonders am Herzen liegt uns die Beteiligung der Bürger im Planungs- und Entwicklungsprozess. Abgestimmte Basis dabei ist ein Erinnerungsort auf den Flächen des Untergeschosses, Erdgeschosses und ersten Obergeschosses in der historischen Osthälfte des Gebäudes der Baden-Württemberg Stiftung in der Dorotheenstrasse 10 auf rund 1000 Quadratmetern Nettogrundfläche“, so Jürgen Walter und

Wolfgang Leidig. Der Umbau des Gebäudes soll von Seiten des Landes beziehungsweise seitens der BW-Stiftung erfolgen. Die weitere Finanzierung für den Erinnerungsort (Ausstattung, laufender Betrieb, Miete) sei zwischen Land und Stadt noch im Detail zu klären. „Wir wollen den Prozess bezüglich der inhaltlichen Grundlagen jetzt intensiv weiterführen. Gemeinsam mit der Stadt und den Initiativgruppen sowie den weiteren Beteiligten wollen wir ein von allen getragenes Konzept entwickeln.“ In Folge dessen sei eine weitere Sitzung im vierten Quartal 2012 sowie im Anschluss ein Bürgerforum geplant.

Bürgerbeteiligung für „Hotel Silber“ geplant

Künftige Finanzierung der Gedenkstätte in der Dorotheenstraße im Detail noch offen

Königlicher Besuch kündigt sich an

Stuttgart (dpa) – Royaler Besuch in der Landeshauptstadt: Der niederländische Kronprinz Willem-Alexander und Prinzessin Máxima wollen im nächsten Jahr Stuttgart besuchen. Das gab der niederländische Botschafter Marnix Krop am Mittwoch in Stuttgart bekannt. Zeitpunkt und Dauer des Arbeitsbesuches seien aber noch unklar. Willem-Alexander und Prinzessin Máxima wollen an der Spitze einer Handelsdelegation reisen, die die Wirtschaftsbeziehungen speziell zwischen Baden-Württemberg und den Niederlanden intensivieren soll. Anlass ist die auf mehrere Jahre angelegte Süddeutschland-Initiative, von der sich das Nachbarland Impulse gegen eine Rezession verspricht.

Architektur-Wettbewerb für Mercedes-Benz Welt

Acht Planungsbüros sollen Entwürfe erstellen – Jury bewertet Anfang 2013 die Konzepte

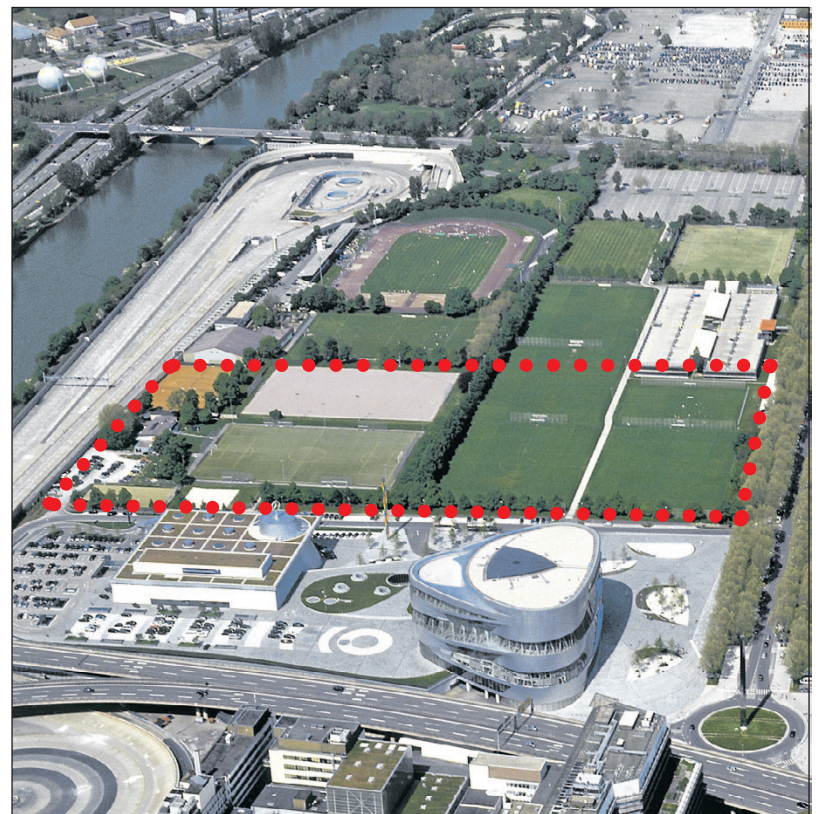
Stuttgart (jps) – Die von der Daimler AG angestrebte Erweiterung der Mercedes-Benz Welt im Neckarpark geht in die nächste Phase. In diesen Tagen wurde ein Architektur-Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem acht internationale Planungsbüros ihre Konzepte vorlegen sollen. Eine erste Zwischenpräsentation der Ergebnisse soll im Herbst stattfinden.

Nachdem die Gestaltung des Nutzungskonzeptes aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Situation vorübergehend zurückgestellt werden musste, hatte sich der Vorstand der Daimler AG Anfang 2012 entschieden, die Nutzung der vom Unternehmen bereits vor mehr als drei Jahren erworbenen Fläche im Stuttgarter Neckarpark neu aufzunehmen. In diesen Tagen wurde nun der entsprechende Architektur-Wettbewerb ausgeschrieben, der bis zum Ende des Jahres laufen soll. Eingeladen werden acht internationale Architektur- und Planungsbüros, darunter mit haas cook zemmerich und Bottega +

Ehrhardt Architekten auch zwei Planungsbüros aus Stuttgart. Dem Konzern schwebt mit seinem erneuerten Gesamtauftritt im Neckarpark ein internationales Markenzentrum vor, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Mercedes-Benz erlebbar sein sollen. „Die Marke Mercedes-Benz ist den Werten Perfektion, Faszination und Verantwortung verpflichtet – diese Werte sollen sich auch in der Gestaltung der Architektur widerspiegeln“, so Dieter Zetsche, der Vorstandsvorsitzende der Daimler AG. Die Präsentation der Tradition Museum und die Ausstellung der aktuellen Produktpalette in der benachbarten Niederlassung sollen gestärkt und um die Themenbereiche „Zukunft Erleben“ und „Zukunft Mitgestalten“ erweitert werden. Einen Platz auf der Erweiterungsfläche soll zudem auch Genius, die junge Wissenscommunity von Daimler, erhalten. Die Fahrzeuge der Classic Sammlung sollen ebenfalls in das künftige Markenzentrum im Neckarpark verlegt werden.

Darüber hinaus sollen bedeutende Exponate der Daimler Kunstsammlung in den Auftritt integriert werden. Die Konzepte der Planungsbüros sollen neben der architektonischen Umsetzung neuer Gebäude aber auch städtebauliche und landschaftsplanerische Aspekte für das gesamte Areal der Mercedes-Benz Welt berücksichtigen. Unter anderem soll später eine leichte und durchgängige Erreichbarkeit zwischen der Mercedes-Benz Welt, dem Neckarpark, dem Neckarufer und den angrenzenden Sportflächen sicher gestellt sein. Damit alle beteiligten Büros die Ziele und das Gesamtkonzept der Daimler AG verinnerlichen können, soll in zwei Wochen ein Ausgabe-Kolloquium stattfinden, im Rahmen dessen die beteiligten Büros eingehend zu den Rahmenbedingungen informiert werden sollen. Für den Herbst dieses Jahres ist eine gemeinsame Zwischenpräsentation angedacht, bei der die Arbeiten vor Abgabe der finalen Entwürfe diskutiert werden

können. Im ersten Quartal 2013 soll dann eine hochkarätig besetzte Jury – in der neben internationalen Architekturexperten auch Vertreter der Stadt Stuttgart und der Daimler AG vertreten sein werden – über die eingereichten Vorschläge beraten und schließlich die drei besten Gesamtkonzepte prämiieren. Die für die Erweiterung vorgesehene Fläche im Neckarpark zwischen dem Mercedes-Benz Museum und dem Stadion Festwiese hat der Konzern bereits im Mai 2009 von der Stadt Stuttgart erworben. Für die rund 6000 Quadratmeter umfassende Fläche zahlte das Unternehmen etwa 15,9 Millionen Euro. Das Areal umfasst einen Teil der Bezirkssportanlagen, die durch die nötige Neuordnung in Zukunft deutlich kleiner ausfallen werden. Der VfL Stuttgart, der durch die Erweiterung in naher Zukunft seine Fußballplätze verlieren wird, soll dann an der Benzstraße zusammen mit dem Verein Rot-Weiß Stuttgart eine kleinere Anlage erhalten.



Auf einem rund 6000 Quadratmeter großen Areal im Neckarpark (rot umrandet) will die Daimler AG die Mercedes-Benz Welt erweitern. Foto: Archiv



Organisationskultur

Mit Stärken und Schwächen

Recht-Schutz

Bepo-Chef im Interview

Countdown

Polizeireform startet 2014

Bundesseminar VelsPol – ein erfolgreiches Mitarbeiter- netzwerk für Lesben und Schwule in der Polizei



Gruppenbild zum Start des Seminars, v. l.: Thomas Ulmer, Brigitte Lösch, Bilkay Öney, Thomas Züfle, Thomas Berger, Ceyhun Kaan, Marcus Hentschel, Bernhard Rotzinger, Marco Klingberg, Tom Schreiber, Petra Häffner, Karen Seiter, Gerhard Klotter.

Das Polizeipräsidium Stuttgart war Gastgeber für mehr als 70 lesbische und schwule Polizeibedienstete der Bundespolizei, der Länderpolizeien und des Zolls sowie aus Österreich und der Schweiz, die sich am 25. Juli zur Eröffnung des 19. Bundesseminars des Vereins lesbischer und schwuler Polizeibediensteter (VelsPol-Deutschland e.V.) trafen.

In seiner Begrüßung würdigte Polizeipräsident Thomas Züfle die Unterstützung der Arbeit von VelsPol, die zum Ziel habe, Vorbehalte gegenüber Lesben und Schwulen in der Polizei abzubauen. Zugleich appellierte er an alle Polizeibediensteten, unterschiedliche Lebensentwürfe zu respektieren und zu akzeptieren. Entsprechend lautete das Motto der Eröffnungsveranstaltung und des Seminars „gleich-beschäftigt“. Integrationsministerin Bilkay Öney sprach ebenso wie Landtagsvizepräsidentin Brigitte Lösch

von Veränderungen in der Gesellschaft und in der Polizei. Als Schirmherrin der Veranstaltung legte Brigitte Lösch in ihrem Grußwort den Schwerpunkt auf die erfolgte Gleichstellung von verpartnerten Kolleginnen und Kollegen im Dienstrecht, die der Landtag Mitte Juli 2012 vollzogen hatte.

Inspekteur der Polizei, Gerhard Klotter, sprach in Vertretung von Innenminister Reinhold Gall und bezeichnete die zunehmende Akzeptanz sowohl als ein Zeichen für ein offenes Baden-Württemberg als auch dafür, dass Vielfalt in einer modernen Gesellschaft keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung sei. Die Geschichte habe immer wieder „verrückte Ideen“ gebraucht, so Klotter, um überholte Vorstellungen zu verrücken. Nicht selten hätten gerade jene Ideen die Menschheit nachhaltig verändert, die zu ihrer Zeit nicht in die Konventionen passten und daher zunächst als „verrückt“ und völlig abwegig

galten. Die Polizei habe täglich Kontakt mit Minderheiten und auch Menschen, die von der Norm abwichen. „Daher kann gerade die Polizei Vorbild für einen menschlichen Umgang sein“, sagte Klotter. Innenminister Reinhold Gall und Landespolizeipräsident Dr. Wolf Hammann begrüßten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am folgenden Tag mit sehr persönlichen Worten am Seminarort in Stuttgart.

Auch der VelsPol-Bundesvorsitzende Thomas Ulmer sprach die Veränderungen im Land Baden-Württemberg für die Gleichstellung von Minderheiten an. Bei den Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmern habe der Besuch des Innenministers und des Landespolizeipräsidenten besonderen Anklang gefunden. Genau hier zeige sich ein Wandel in der Polizei im Umgang mit Minderheiten, sagte Ulmer.

*IdP Gerhard Klotter
und Polizeipräsident
Thomas Züfle.*

*Reges Medieninteresse. Das Seminar
wurde vom SWR begleitet und in Aus-
schnitten im Fernsehen gesendet.*



Empfang bei der Eröffnungsveranstaltung im Polizeipräsidium Stuttgart.

Thomas Ulmer, VelsPol-Bundesvorsitzender.



*Seminargespräche: Landespolizeipräsident Dr. Wolf Hamann, Thomas Berger, Leiter der Zentralstelle, und Innenminister Reinhold Gall (Bild links)
mit Seminarteilnehmern, unter ihnen Tom Schreiber vom Abgeordnetenhaus Berlin (Bild rechts Mitte).*

Aus der Ansprache von Thomas Ulmer

„Baden-Württemberg zählte in den vergangenen Jahren zu den Schlusslichtern in der Rankingliste für Toleranz und Gleichstellung. Noch vor sechs Jahren, als das Bundesseminar schon einmal in Stuttgart ausgetragen wurde, war es schwierig bis unmöglich hochrangige Polizeivertreter für eine Eröffnungsveranstaltung zu gewinnen. Aus diesem Grund

ist der Landesvorstand Baden-Württemberg und der Bundesvorstand von VelsPol besonders stolz, dass so viele Politiker und Vertreter der Polizei an der Eröffnungsveranstaltung teilnehmen.

Auf Bundesebene wurde für Lesben und Schwule im Zusammenleben zwar viel erreicht, im Arbeitsleben sieht dies aber noch

anders aus. Die Sensibilisierung der Kolleginnen und Kollegen für dieses Thema war nicht immer leicht, aber auch hier haben wir in den letzten Monaten und Jahren Fortschritte erzielt. Dennoch gibt es für das Mitarbeiternetzwerk (VelsPol – Baden-Württemberg e.V.) noch viel Aufklärungsarbeit innerhalb der Polizei zu leisten – hier ist ein Anfang gemacht.“

Nachrichten PPS

INFORMATIONEN • BERICHTE • HINTERGRÜNDE • PERSONALIEN

AUSGABE 05, AUGUST 2012



Text aus
datenschutzrechtlichen
Gründen gelöscht

Verein schwuler und lesbischer
Polizeibediensteter (VelsPol e.V.) -
19. Bundesseminar in Stuttgart



Baden-Württemberg
POLIZEIPRÄSIDIUM STUTTGART



*Thomas Ulmer, Brigitte Lösch, Bilkay Öney, Thomas Züfle,
Thomas Berger, Ceyhan Oguz, Marcus Hentschel,
Bernhard Rotzinger, Marco Klingberg, Tom Schreiber,
Petra Häffner, Karen Seiter, Gerhard Klotter (v. li. n. re.)*

Am 25. Juli 2012 fand im Polizeipräsidium Stuttgart die Eröffnungsveranstaltung zum 19. Bundesseminar des Vereins lesbischer und schwuler Polizeibediensteter (*VelsPol-Deutschland e.V.*) statt. In Stuttgart trafen sich mehr als 70 lesbische und schwule Polizeibedienstete der Bundespolizei, der Länderpolizeien und des Zolls sowie Kollegen aus Österreich und der Schweiz.

Polizeipräsident Thomas Züfle begrüßte als Hausherr die Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder des Landtags und der Gewerkschaften. Thomas Züfle bekräftigte in seiner Rede die Unterstützung der Arbeit von *VelsPol*, die zu einem Abbau von Vorbehalten gegenüber Lesben und Schwulen in der Polizei führen soll. Gleichzeitig forderte er alle Polizeibedienstete im Präsidium auf, die unterschiedlichen Lebensentwürfe der Kolleginnen und Kollegen zu respektieren und zu akzeptieren.

Das Seminar und die Eröffnungsveranstaltung standen unter dem Motto *gleich-beschäftigt*. Die Schirmfrau, Landtagsvizepräsidentin Brigitte Lösch, legte in ihrem Grußwort den Schwerpunkt auf die erfolgte Gleichstellung von verpartnerten Kolleginnen und Kollegen im Dienstrecht. Diese Gleichstellung vollzog der Landtag Mitte Juli 2012. Der Inspekteur der Polizei, Gerhard Klotter, der in Vertretung des Innenministers sprach, verstand die zunehmende Akzeptanz als ein Zeichen für ein offenes Baden-Württemberg und auch ein Zeichen dafür, dass Vielfalt in einer modernen Gesellschaft keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung sei. Die Integrationsministerin Bilkay Öney sprach ebenfalls von Veränderungen in der Gesellschaft und in der Polizei.

VelsPol-Bundesvorsitzender Thomas Ulmer begrüßte die Gäste und sprach von den Veränderungen im Land Baden-Württemberg in Bezug auf Gleichstellung von Minderheiten. Die Veranstaltung wurde vom SWR begleitet und Ausschnitte im SWR-Fernsehen gesendet. Innenminister Reinhold Gall und Landespolizeipräsident Dr. Wolf Hamann begrüßten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am folgenden Tag mit sehr persönlichen Worten am Seminarort in Stuttgart.

Leute

Ein Haus für 20 Schwalben



Schwalbenfreund Werner Seher mit der Nabu-Plakette Foto: Max Kovalenko

Wenn das Sprichwort „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“ Berechtigung hat, dann müsste in Stuttgart-Vaihingen jedes Jahr ideales Sommerwetter herrschen. Dort machen **Rotraut** und **Werner Seher** seit mehr als 20 Jahren ihr Haus in der Kreuzstraße 22 mit Nisthilfen schwalbentauglich. In 20 von 24 Nistkästen brüten derzeit 20 Mehlschwalben, so viel wie in manchen Stuttgarter Stadtteilen zusammen. Im vergangenen Jahr waren es noch 16. Für ihre Verdienste um die immer seltener werdenden Vögel mit dem weißen Brustgefieder erhielt das Ehepaar am Samstag vom Naturschutzbund Nabu erstmals in Stuttgart die Plakette „Schwalbenfreundliches Haus“. Mehr als zehn Prozent des gesamten Mehlschwalbenbestands in Deutschland, zwischen 90 000 und 140 000 Exemplare, brüten in Baden-Württemberg, sagt **Ulrich Tammlier**, stellvertretender Vorsitzender des Nabu Stuttgart. In der Landeshauptstadt gibt es seit 1974 Schwalbenzählungen, denn der Lebensraum der Tiere mit den gegabelten Schwanzfedern ist wegen der Versiegelung der Böden drastisch auf ein Drittel zurückgegangen. Mehlschwalben brauchen Pfützen oder schlammige Böden, um aus dem feuchten Lehm ihr Nest an Hauswänden zu formen. Die Nistkästen bieten dafür Ersatz. Starke Bestandseinbußen gibt es in diesem Jahr unter anderem in Degerloch. „Wenn bald in Hedelfingen ein Haus mit vielen Nestern saniert wird, verschwindet der gesamte Bestand in diesem Stadtteil“, sagt **Michael Schmolz**, Biologe und Schwalbenzähler im Nabu Stuttgart. (gös)

Die Wildsau im Märchenwald



Märchenhaft: Das Sommerfest des Hauses des Waldes F.: Leif Piechowski

Wie im Märchen ging es am Sonntag beim Sommerfest des Hauses des Waldes zu. An sechs Stationen ließen sich rund 500 große und kleine Märchenfreunde in die Grimm'sche Welt entführen. „Die Mischung macht's“, davon ist **Berthold Reichle**, Leiter des Hauses des Waldes, überzeugt. Am Teich gilt es, dem Froschkönig zu helfen, die goldene Kugel aus dem Wasser zu fischen, zwischen den Bäumen klopfen tapfere Retter mit Strohsäcken Riesen vom Pferd. „Uns geht es eher ums Ausleben als um Authentizität mit dem Märchen“, gesteht **Stephan Nowak** vom Haus des Waldes. Den Kindern gefällt's trotzdem, sie klettern an Rapunzels Haar in die Höhe, erstechen wie das tapfere Schneiderlein eine Wildsau und spinnen mit der Prinzessin Wolle zu Gold. „Mir macht das Klettern großen Spaß“, meint die siebenjährige **Jule**, und auch Mama **Sandra** ist begeistert vom „genialen Märchenwald“, den nicht mal das wechselhafte Wetter entzaubern kann. (vog)

Massentaufe der Zeugen Jehovas



54 neue Zeugen Jehovas ließen sich am Wochenende taufen Foto: StN

STUTTGART (anj). Rund 12 000 Besucher aus ganz Südwestdeutschland haben am Wochenende den Kongress der Zeugen Jehovas in der Hanns-Martin-Schleyer-Halle besucht. Das Kongressmotto lautete „Behüte dein Herz!“. Höhepunkt des Programms war die Taufe von 54 neuen Zeugen im Alter von 13 bis 77 am Samstag. Die Zeugen Jehovas haben nach eigenen Angaben bundesweit rund 166 000 Mitglieder, im Südwesten sollen es etwa 28 000 sein. Die umstrittene Glaubensgemeinschaft kämpft seit vielen Jahren um die rechtliche Gleichstellung mit den christlichen Kirchen – Baden-Württemberg verweigert ihnen jedoch bisher die Anerkennung als öffentliche Körperschaft.

Pralles Fleisch wirbt für Politik

3000 Teilnehmer und rund 200 000 Zuschauer im Stadtzentrum bei Lesben- und Schwulenparade

So politisch war der Christopher Street Day (CSD) noch nie: Am Samstag haben bei der Parade im Herzen Stuttgarts Schwule und Lesben für Gleichberechtigung am Arbeitsplatz demonstriert.

VON GÖTZ SCHULTHEISS

STUTTGART. 3000 Teilnehmer in 61 Gruppen und rund 200 000 Zuschauer: Das ist die siebte CSD-Parade in Zahlen. Die Botschaft betrifft dieses Mal jeden Menschen anderer sexueller Orientierung: Es geht um die Gleichberechtigung am Arbeitsplatz.

Blickfänge: Die Aufmachung der Umzugsteilnehmer in Glitzerkostümen mit Pfauenfedern, in Lack oder Leder steht im Zentrum des Zuschauerinteresses. Gerne verweilen die Blicke stets dort, wo pralles Fleisch aus engen Korsetten quillt. In dieser Hinsicht hat die in Lack und Leder geschnürte Melanie viel zu bieten. Die echte Frau ist Mitglied einer Sadomaso-Gruppe. „Bei uns dreht sich alles um Fetische wie Lack, Latex, Highheels und Praktiken. Letztere führen wir heute nicht vor“, sagt sie schelmisch. Traditionell am Anfang der Parade mit dabei ist die Gruppe der Motorradfahrer. „Ich bremsen auch für Heteros“, heißt das T-Shirt-Motto eines jungen Mannes in lederner Motorradkluft und einer massiven Eisenkette mit Vorhängeschloss als Halsschmuck. „Wir sind als Freizeit-Motor-Sportgemeinschaft ein Treff von Schwulen, Lesben und Heteros. Seit 17 Jahren treffen wir uns einmal monatlich im Zentrum Weißenburg. 30 Prozent unserer 50 bis 60 Mitglieder sind Heteros“, sagt der Vorsitzende Till Scheuerle.

Konfrontation: Homosexualität spaltet die Gesellschaft, dies zeigt sich bei der CSD-Parade jedes Jahr am Marienplatz. Abgeschildert von der Polizei demonstrieren die christlich-fundamentalistischen Pius-Brüder gegen die Parade. „Gottes Gebote gelten für alle“, „Christen wacht auf“, heißt es auf ihren Protestplakaten. „Pius-Brüder not welcome“ und „Pius-Brüder konsequent bekämpfen“ fordern die Befürworter der CSD-Parade. Auf den Wagen des Umzugs wird auch Protest gegen den Umgang vor allem der Katholischen Kirche mit homosexuellen Mitarbeitern laut. Christian Stähle, Mitglied im Präsidium Landesausschuss der Linken, empört sich über die jüngste Entlassung einer lesbischen Kindergärtnerin in einem katholischen Kindergarten Neu-Ulm: „Auch in sogenannten Tendenzbetrieben sollte keine Diskriminierung mehr stattfinden.“ Ein Fest für Augen und Ohren ist der Umzug dagegen für die Bedienungen eines Thai-Restaurants in der Böblinger Straße, die das bunte Treiben dort bei der Aufstellung des Umzugs genießen.

Gleiche Rechte: An der Spitze der Parade marschieren die meisten derjenigen mit, die bald an der Spitze der Stuttgarter Verwaltung stehen wollen: die OB-Kandidaten Wolfram Bernhardt (parteilos), Harald Hermann (Piratenpartei), Fritz Kuhn (Die Grünen), Hannes Rockenbach (SÖS/Die Linke), Sebastian Turner (unterstützt von CDU FDP und Freien Wählern) und Bettina Wilhelm (Kandidatin der SPD). „Heute trifft sich eine starke, bunte Truppe mit einem



Lauter Protest mit greller Schminke bei der CSD-Parade

Foto: Leif Piechowski

ernsten politischen Anliegen, das ich gerne unterstütze“, sagt Fritz Kuhn. Über Fortschritte freut sich Karen Seiter, Vorstandsmitglied des Verbands lesbischer und schwuler Polizeibediensteter. „Der Landtag hat zugestimmt, dass im Beamtenrecht gleichgeschlechtliche Ehepaare verheirateten Heteros gleichgestellt sind.“ Seit 1990 gibt es im Bezirk Stuttgart der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi den Arbeitskreis Schwule und Lesben. „Wir bieten mit dem

DGB ein Sommercamp mit Workshops über Gesundheit oder das Coming-out und bieten Mitgliedern, die wegen ihrer Homosexualität Probleme am Arbeitsplatz haben, Rechtsschutz“, sagt Sven Tröndle, Vorsitzender des Arbeitskreises. Bei der Kundgebung an der Planie fordern der CSD-Vorsitzende Christoph Michl und der Schirmherr Harald Christ die Teilnehmer der Parade auf, in Unternehmen, Parteien und Kirchen für Gleichberechtigung zu werben.

Vom Hobby zum Beruf und wieder zurück

Skateboarder Dominik Kowalski hat schon von seinem Sport gelebt – nur die wenigsten schaffen das

VON CHRISTIAN IGNATZI

STUTTGART. Dominik Kowalski ist etwas Besonderes in der Slalom-Szene. Während das öffentliche Interesse an seinem Sport eher gering ist und die meisten Fahrer ihn als reines Hobby sehen, war es zeitweise sein Beruf. 2005 war der 30-jährige Kölner Weltmeister und Weltranglisten-Erster im Skateboard-Slalom. „Damals habe ich vom Skateboardfahren gelebt“, erinnert er sich. Auch bei der WM in Stuttgart ging er als Titelanwärter ins Rennen.

Seit seinem 13. Lebensjahr fährt Kowalski Skateboard. Erst Streetstyle, bei dem die Fahrer Sprünge und Tricks zeigen. Später kamen dann Slalom und Downhill dazu. Im Slalom entdeckte schließlich Donald Campbell von der Skateboard-Firma Pavel Skates das Talent des Kölners und nahm ihn in sein Team auf – eine Möglichkeit, die nicht viele Skateboarder bekommen.

Kowalski, der zu dieser Zeit eine Ausbildung als technischer Assistent in einem Kölner Medienunternehmen abgeschlossen hatte, entschied sich für den Sport. Mit Sponsoren im Rücken war das möglich. Er erinnert sich: „Donald fing damals an, mir die Flügel zu den Wettbewerben zu zahlen.“ Er durfte sein eigenes Skateboard-Brett entwerfen. Später kamen Sponsoren dazu, die ihn seine eigenen Rollen entwickeln ließen.

Mindestens einmal im Monat nahm Dominik Kowalski an Wettbewerben teil, reiste um die Welt und lebte seinen Traum. Neben seinem Weltmeistertitel wurde er mehrfacher Europameister. „Das höchste Preisgeld habe ich 2006 in Österreich bekommen, das waren damals 10 000 Euro“, erzählt er. Im Durchschnitt seien aber nur 500 bis 1000 Euro Preisgeld ausgelobt gewesen. Auch für ein großes Talent reicht das nicht zum Leben. „Einmal stand ich in Schweden mit nur noch einer Krone in der Tasche vor den



Dominik Kowalski beim Giant-Slalom auf der Etzelstraße

Foto: Leif Piechowski

Veranstaltern und habe darum gebeten, das Startgeld vom Preisgeld begleichen zu dürfen“, sagt er. Die willigten ein – und er gewann den Wettbewerb. Heute sind solch riskanten Verhandlungen Vergangenheit. Dominik Kowalski arbeitet mittlerweile als Stuntman. „Das Skaten hat mir dabei geholfen, den Job zu bekommen, weil ich gelernt habe, mich bei Stürzen abzurollen, ohne mich zu verletzen“, sagt er. Glücklicherweise ist er jetzt, Zeit zu skaten bleibt aber kaum. Deshalb ist er auch nicht traurig, dass es dieses Mal nicht zu einem Weltmeistertitel gereicht hat. Auch wenn der Ehrgeiz immer noch vorhanden ist. „Mein Ziel war es schon, mindestens eine der Disziplinen zu gewinnen“, sagt er. „Aber da ich in meinem Job so eingespannt bin, dass ich kaum trainieren kann, geht das schon in Ordnung.“ Ärgerlich seien nur die Umstände gewesen. Da es am Freitag und Samstag wegen des Regens keine Final-

runden gab, zählte die Qualifikationszeit am Ende. „Da war ich aber noch nicht gut genug“, sagt Kowalski. Während er im Tightslalom am Freitag nur den sechsten Platz belegte, reichte es am Samstag immerhin zu Platz vier. Sein Können zeigte er dann erst am Samstag. Lange Zeit lag er beim Giant Slalom auf dem ersten Platz, eher er schließlich doch noch vom Amerikaner Joe McLaren auf den zweiten Platz verdrängt wurde.

Jetzt kann sich Dominik Kowalski ganz auf sein anderes Hobby konzentrieren. Mit seinem Longboard, einem langen Skateboard, fährt er regelmäßig steile Straßen herunter – mit 90 Kilometer pro Stunde um die Kurve. Das macht ihm noch mehr Spaß als die Slalomfahrten. „Der Kick dabei ist größer“, sagt er. Geld verdienen wird er damit nicht. Die Zeiten sind vorbei. „Skaten macht mir aber einfach Spaß“, sagt er, „und ich glaube, das wird auch nie aufhören.“

Umfrage

Bei der Schwulen- und Lesbenparade am CSD am Samstag haben wir Zuschauer zu ihren Eindrücken von der schrillen Parade am Christopher Street Day, nach ihrer Solidarität mit den Lesben und Schwulen und zur Berechtigung ihrer politischen Forderungen befragt.



David John Diaz (23), Hausmann, Stuttgart „Ich komme aus Kuba und lebe seit zwei Jahren in Stuttgart. Auch im vergangenen Jahr war ich bei der Parade. Mir gefällt vor allem die fantasievolle Kleidung der Leute. Die Politik ist mir egal, aber jeder hat das Recht, so zu leben, wie er es will. Mit der Sexualität ist es wie mit dem Obst: Eine Mango ist eine Mango, und du kannst sie essen, wenn du willst.“



Sarah Hänchen (34), Designerin, Stuttgart „Ich wohne hier um die Ecke, die Party und die Stimmung reizen mich. Ich bin schon seit der Umzugsaufstellung hier. Die Teilnehmer sind kreativ, und für mich ist das Ganze wie Fasching. Die Politik bei der Veranstaltung interessiert mich wenig. Ich unterstütze aber die Forderungen nach Gleichberechtigung, denn ich habe Freunde, die lesbisch oder schwul sind.“



Thomas Kessler (39), Bauingenieur, Stuttgart „Ich bin in Stuttgart beim CSD bisher nur als Zuschauer dabei. In anderen Städten bin ich mitgelaufen. Wer sich als Schwuler am Arbeitsplatz outet, geht immer noch ein Risiko ein. Deshalb stehe ich voll hinter dem Thema und würde mich freuen, wenn wir hier weiterkämen. Die früheren Themen des CSD haben unsere Anliegen nicht immer so gut getroffen.“



Foto: Leif Piechowski Text: Götz Schultheiss

Gloria Käßmann (59), Rentnerin, Stuttgart: „Ich liebe den Christopher Street Day und bin bei jeder Parade in Stuttgart dabei – aus Solidarität mit den Lesben und Schwulen hier. Sie sind Menschen, denen das gleiche Recht gebührt wie den Heterosexuellen. Wenn man als Zuschauer zur Parade geht, kann man zeigen, dass man ihre Anliegen unterstützt.“

Hintergrund

Gefahr durch das Wetter

- Die Sieger der Skateboard-WM stehen fest: Am Freitag gewann im Tightslalom (Hütchen eng aneinander) der Schwede Viking Hadestrand und bei den Frauen Lienite Skaraine aus Litauen. Am Samstag siegten im Hybrid-Slalom (Hütchen eng und weit) der Amerikaner Joe McLaren, bei den Frauen Kathrin Sehl aus Deutschland. Auch den Giant-Slalom (Hütchen weit auseinander) in der Stuttgarter Etzelstraße gewannen Joe McLaren und Kathrin Sehl. Damit gewannen die beiden auch die Gesamtwertung der drei Wettbewerbe.
- Bei nasser Strecke können Slalomskateboarder nicht starten. Klar, dass Robert Thiele am Wochenende die Nerven flatterten. Das unbeständige Wetter machte dem Organisator der Skateboard-Slalom-WM das Leben schwer. „Ein halbes Jahr habe ich die Veranstaltung organisiert, und ein paar Regentropfen könnten alles zunichte machen“, sagt er. Wegen Regenpausen konnten die Skater am Freitag und Samstag in Ostfildern ihre Endläufe nicht fahren. Die Weltmeister wurden deshalb aus den Qualifikationsläufen gekürt.

- Während die Teilnehmer an den ersten beiden Tagen noch weitgehend für sich waren, lockte die Veranstaltung am Sonntag in der Etzelstraße einige Hundert Stuttgarter an. Unter ihrem Applaus führen die 124 Teilnehmer den letzten Wettbewerb der Weltmeisterschaft. Organisator Thiele war zufrieden: „Ich freue mich, dass sich offensichtlich doch einige Leute für uns interessieren“, sagte er. (ci)

Heute in der Zeitung

Politik

Erst die Tochter füttern – dann twittern

Eigentlich ist SPD-Chef Gabriel in der Babypause, aber seine Medienpräsenz ist so hoch wie selten. **SEITE 4**

Mit Polizisten gegen Schulschwänzer

Ein Grundschulrektor hat nicht hingegenommen, dass ein Vater den Ferienbeginn seiner Tochter vorverlegt hat. **SEITE 6**

Dem Verlierer winkt der Sieg

Der rumänische Präsident Traian Basescu muss sich einem Referendum stellen. **SEITE 7**



Aus aller Welt

Der Katerheiler

Jason Burke, eigentlich Narkosearzt, fährt mit dem Bus durch Las Vegas und heilt Partygänger von ihrem Kater. **SEITE 8**

Wirtschaft

Gericht legt Italiens Dreckschleuder still

12 000 Mitarbeiter in Europas größtem Stahlwerk Ilva stehen aus Umweltgründen auf der Straße. **SEITE 14**

Porsche bleibt auf Erfolgskurs

Der Autobauer Porsche hat im ersten Halbjahr Absatz, Umsatz und Gewinn kräftig steigern können. **SEITE 15**

Entdecken

Die Spielkonsole 3DS XL im Test

Knapp anderthalb Jahre nach der Spielkonsole 3DS mit dreidimensionaler Darstellung bringt Nintendo eine große Version heraus. Lohnt es sich umzusteigen? **SEITE 20**

Stuttgart & Baden-Württemberg

Tochter der Freundin missbraucht

Ein Stuttgarter soll sich jahrelang an einem Mädchen vergangen haben. Es bekam schließlich ein Kind. **SEITE 23**

Die Wildkatze interaktiv erleben

Bei Bad Herrenalb gibt es jetzt einen Erlebnispfad, auf dem Besucher dem stillen Jäger nachspüren können. **SEITE 27**



Sport

Red Bull fühlt sich verfolgt

Der Weltmeister Sebastian Vettel und sein Red-Bull-Team wittern in der Formel 1 eine Verschwörung. **SEITE 36**

Kultur

Wommy Wonder ist wieder da

Der Ort ist neu, die Show eher nicht: Der Travestiestar gastiert den Sommer über im Theaterhaus. **SEITE 39**

Lese- und Rechtschreibschwächen

Studenten tun sich heute zunehmend schwer mit der Sprache, sagt der Philologe Gerhard Wolf im Interview. **SEITE 40**

Kommentare

EZB Die Notenbank darf sich nicht von den Finanzmärkten treiben lassen, meint Klaus Dieter Oehler. **SEITE 11**

Toilette Dass Einzelhandelskunden für die WC-Benutzung bezahlen müssen, das ärgert Hildegund Oßwald. **SEITE 21**

Rubriken

Anzeigenmärkte	10	Fernsehprogramm	38
Impressum	12	Automarkt	V5
Familienanzeigen	18, 19	Beruf und Karriere	V7
Notfallnummern	24, 25	Stellenmarkt	V8
Was Wann Wo	29, 30	Immobilien	V19

stuttgarter-zeitung.de

Online-Versandhändler

Zalando im Auge des Shitstorms

Nach einem ZDF-Bericht über schlechte Arbeitsbedingungen bei Zalando empören sich viele Menschen im Netz.

http://stzlinx.de/zalando



Interaktive Karte

Alle Grillplätze der Stadt

Sommerzeit ist Grillzeit. Deshalb stellen wir Stuttgarts schönste Grillplätze mit einer interaktiven Karte vor.

http://stzlinx.de/grillen

Ihr Kontakt zur Stuttgarter Zeitung

Telefon	Fax
Zentrale und Redaktion _____ 0711/72 05-0	Redaktion _____ 07 11/72 05-12 34
Anzeigen _____ 07 11/72 05-21	Anzeigen _____ 018 03/08 08 08*
Leserservice _____ 0711/72 05-61 61	Leserservice _____ 07 11/72 05-61 62
Probe-Abonnement _____ 080 00 14 14 14	*0 18 03: 0,09 Euro/Min., Preise aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkhöchstpreis 0,42 Euro/Min.

Online	E-Mail
www.stuttgarter-zeitung.de	Redaktion: redaktion@stz.zgs.de
www.stuttgarter-zeitung.de/digital	Anzeigen: anzeigen@stzw.zgs.de
www.stuttgarter-zeitung.de/anzeigenbuchen	Leserservice: service@stz.zgs.de

Redaktion Stuttgarter Zeitung, Postfach 10 60 32, 70049 Stuttgart
Leserservice Stuttgarter Zeitung Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 43 54, 70038 Stuttgart
Anzeigen Stuttgarter Zeitung Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 26, 70039 Stuttgart
Chiffre Stuttgarter Zeitung Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 27, 70039 Stuttgart

Outing ist nicht für jeden eine Option

Tagesthema

Christopher Street Day Schwule und Lesben ziehen am Samstag unter dem Motto „Gleichbeschäftigt“ durch Stuttgart. Die Angst vor Mobbing hält heute noch viele davon ab, im Job über ihre sexuelle Orientierung zu sprechen. *Von Christine Bilger und Viola Volland*



Die Parade zum Christopher Street Day ist bunt und politisch.



Ralf Nagel wirbt für Toleranz, wie er sie am Arbeitsplatz erlebt.

Fotos: dpa, StZ

ANLAUFSTELLE FÜR SCHWULE UND LESBISCHE MITARBEITER

Netzwerke Einige große Unternehmen haben schwul-lesbische Unternehmensnetzwerke. So hat sich 2009 GL@D – das Gay Lesbian Bisexual Transgender at Daimler – bei der Daimler AG gegründet. „Wir möchten die Leute zu mehr Transparenz ermutigen, aber natürlich niemanden zum Outing zwingen“, sagt die Koordi-

natorin Johanna Köslers. Sie habe nur positive Berichte von anderen Kolleginnen und Kollegen gehört, die offen mit dem Thema Homosexualität umgingen. Auch bei IBM Deutschland gibt es ein Netzwerk von Schwulen und Lesben.

Beschluss Der Bundeskongress des DGB hat sich 2010 eindeutig für die

Rechte von Homosexuellen und Transgendern positioniert: „Der Einsatz gegen Diskriminierung und Benachteiligung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern ist für den DGB untrennbarer Bestandteil des weltweiten Kampfes für Menschenrechte und für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft insgesamt.“ vv

schiedlichen Branchen befragt. Das Verhalten des Stuttgarter Industriemechanikers ist danach typisch für homosexuelle Beschäftigte in der Produktion. Elektrotechnik, Fahrzeugbau, aber auch Bundeswehr und Kirchen erwiesen sich als Branchen, in denen die Befragten besonders verschlossen mit dem Thema umgehen, während in Werbung und Gastronomie ein offenes Klima herrscht. Auch die Karriereleiter ist ein Faktor: Ab einem monatlichen Gehalt von 5000 Euro gehen nur unter drei Prozent offen mit ihrer sexuellen Identität um, das ergab die Studie.

„Es gibt keine schwulen deutschen Vorstände in Topunternehmen“, sagt der Unternehmer Harald Christ ironisch. Er habe immer darauf gewartet, dass sich ein hochkarätiger Manager outen würde, erzählt der Schirmherr des Stuttgarter CSD – vergeblich. Der 40-jährige Berliner ist relativ unverhofft zur Schirmherrschaft gekommen: Es ließ sich partout kein heterosexueller Stuttgarter Unternehmer oder Vorstand finden, der diesen Posten übernehmen wollte. Christ muss um seine Karriere nicht mehr fürchten: Er hat es in der Finanzbranche zum Millionär gebracht und verwaltet heute sein Vermögen.

Betriebsräte sind oft unsicher, wie sie sich verhalten sollen

Geoutet hat er sich vor drei Jahren, als man versuchte, ihn unter Druck zu setzen. „Maximale Transparenz ist auch maximaler Schutz“, sagt Christ. Er habe den Schritt „nie bereut“. Allerdings gebe es „nicht den Königsweg“ – nicht für jeden sei Outing am Arbeitsplatz möglich.

Dieser Einschätzung schließen sich die Gewerkschaften an. Man müsse von Fall zu Fall entscheiden, heißt es. So weist der stellvertretende Gewerkschaftsgeschäftsführer von Verdi-Stuttgart, Peter Klumpp, darauf hin, dass für Angestellte in katholischen Einrichtungen Outing am Arbeitsplatz sogar fatal sein könne. Hier gilt nicht das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, sondern Kirchenrecht – und Homosexualität ist ein Kündigungsgrund. Bei der Dienstleistungsgewerkschaft gibt es einen Arbeitskreis Lesben und Schwule. Dieser ist Anlaufstelle für Betroffene, aber auch für Betriebsräte, die unsicher sind, wie sie agieren sollen. Die IG Metall hat solch eine Gruppe nicht – bisher wurde sie auch nicht nachgefragt.

„Wir lehnen jedwede Diskriminierung, die ihren Ursprung in der sexuellen Identität des Einzelnen hat, auf das Schärfste ab“, betont der Bezirkssekretär der IG Metall Baden-Württemberg, Christian Steffen. Entsprechende Beschlüsse von IG Metall und DGB seien ein erster Schritt, aber nicht hinreichend. „Eine Beschlusslage ändert die Realität nicht“, so Steffen. Als notwendig erachtet er zweierlei: Betroffene müssten den Mut finden, ihre Erfahrung mit Diskriminierung offenzulegen und zu klagen. Die IG Metall unterstütze dies und wolle durch „eine unmissverständliche Positionierung eine Ermutigungskultur“ schaffen.

/// Bilder von der Parade in Stuttgart unter www.stuttgarter-zeitung.de/foto

„Ich wollte mich nicht verstecken“

Frau Seiter, als Sie 1990 zur Polizei gingen, gab es noch den Paragraphen 175 Strafgesetzbuch, wonach gleichgeschlechtliche Beziehungen von Männern strafbar waren, wenn einer unter 18 Jahre alt war. Hat das bei Ihrer Berufswahl eine Rolle gespielt? Insofern nicht, als ich damals noch gar nicht wusste, dass ich auf Frauen stehe.

Als Sie es wussten, war es für Sie dann klar, dass Sie Ihren Kollegen sagen, Sie sind lesbisch? Ich war schon mehr als fünf Jahre auf meiner Dienststelle in Freiberg am Neckar, als ich es für nötig hielt, mich zu outen. Das habe ich erst getan, als ich mit meiner jetzigen Freundin zusammen war und wusste, dass ich jetzt die Richtige. Dann habe ich es privat und im Beruf erzählt. Und es war überhaupt kein Problem – ich hab mich schließlich nicht als Polizistin verändert, und die Leute kannten mich ja schon.

Warum wollten Sie es am Arbeitsplatz sagen? Ich wollte mich und meine Freundin nicht verstecken. Wenn alle erzählen, was sie am Wochenende gemacht haben, wollte ich ja nichts erfinden oder weglassen müssen.

Sie haben also gute Erfahrungen gemacht – gibt es auch negative Beispiele? Die gibt es, leider sogar viele. Ich weiß von einem Kollegen, der heute nicht mehr in der Polizei ist, der wurde erst gegen seinen Willen geoutet und dann gemobbt – bis er den Beruf aufgab.

Interview Die Polizistin Karen Seiter hat sich nach einigen Jahren im Dienst geoutet. Sie erzählt, wie das Thema innerhalb der Polizei behandelt wird.

Wofür kämpft Ihr Verein lesbischer und schwuler Polizeibediensteter noch? Wir von VelsPol sind nicht nur für die Kollegen da, die Probleme haben. Wir wollen, dass bekannt wird, dass es bei uns Lesben und Schwule gibt – die Polizei ist schließlich ein repräsentativer Querschnitt der Gesellschaft, man geht von zehn Prozent Homosexuellen aus. Wir beraten zum Beispiel, wenn jemand fragt, wann der richtige Zeitpunkt ist, sich zu outen.

Spielt das Thema in der täglichen Arbeit eine Rolle? Wir wollen zum Beispiel als Bindeglied wirken. Damit ein Schwuler, der im Park überfallen wurde, sagen kann, dass er an einem Treffpunkt für Schwule angegriffen wird. Wenn er sich aus Angst, sich zu outen, eine andere Geschichte einfallen lässt, ermitteln wir ja sonst in eine völlig falsche Richtung.

Was kann die Polizei beziehungsweise die Politik tun, um das zu verbessern? Zum Beispiel eine unserer alten Forderungen umsetzen, dass es für Homosexuelle Ansprechpartner bei der Polizei gibt. In Baden-Württemberg geht es

voran: Im Koalitionsvertrag ist festgehalten, dass diese Ansprechpartner eingesetzt werden sollen.

Wie kommt es, dass sich so viel bewegt im Land? Das liegt auch an der veränderten politischen Landschaft seit dem Regierungswechsel. Zum Empfang beim VelsPol-Bundestreffen in Stuttgart 2006 waren alle Polizeipräsidenten, Gewerkschafter und Politiker eingeladen. Die Resonanz war dürrftig. Nun kamen zwei Polizeipräsidenten. Der Innenminister und der Landespolizeipräsident besuchten uns bei einem Seminar. Der Ministerpräsident empfing uns anlässlich des CSD und hisste Regenbogenfahnen an der Villa Reitzenstein. Das ist einfach toll!

Das Gespräch führte Christine Bilger.

ENGAGEMENT

Persönlich Die 39-jährige Polizeihauptmeisterin Karen Seiter arbeitet in Freiberg am Neckar. Für VelsPol engagiert sie sich seit zehn Jahren, inzwischen als Mitglied des Landes- und Bundesvorstands.



Foto: Harald Ruseel

Verein VelsPol ist der Verein lesbischer und schwuler Polizeibediensteter. Er wurde 2002 gegründet, eine Vorläufergruppe traf sich regelmäßig seit 1994. ceb